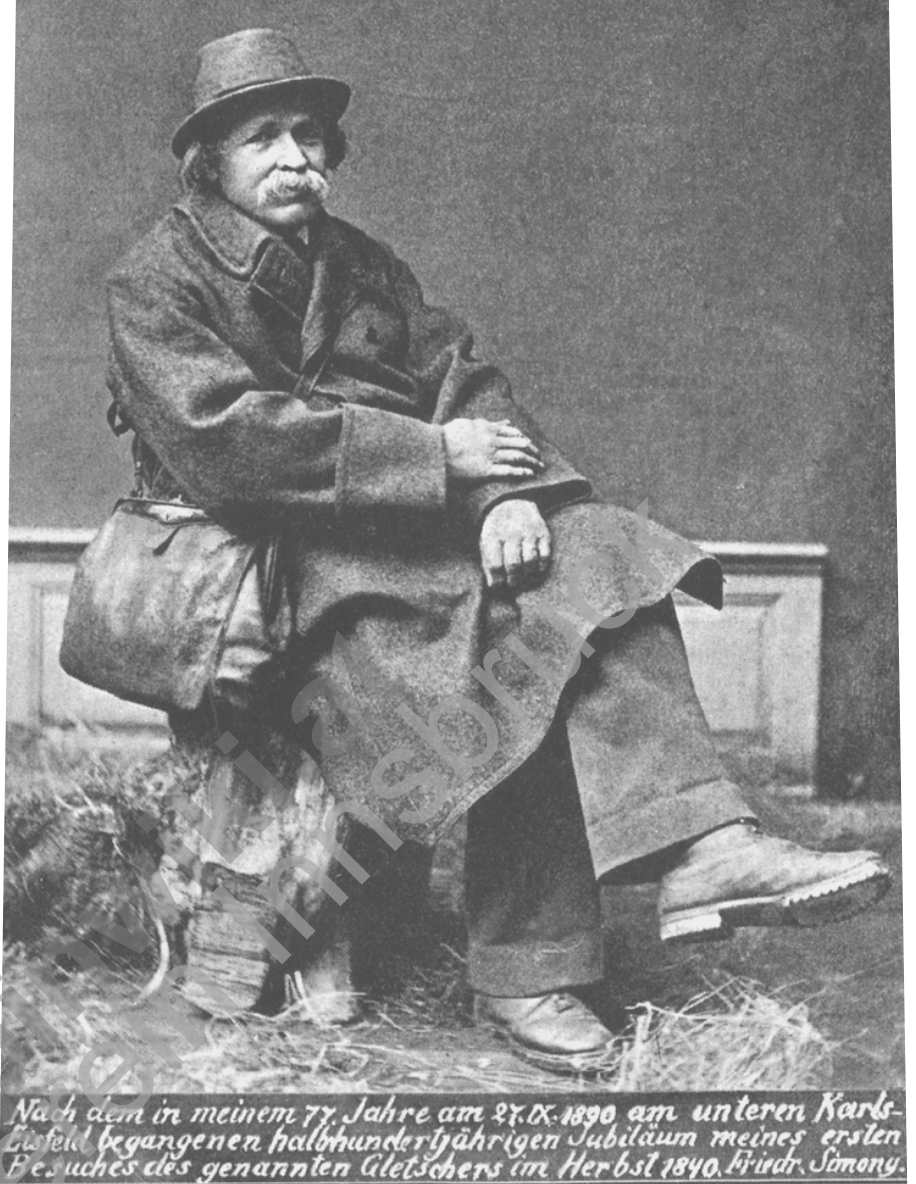


rechts: Friedrich Simony, 77-jährig, zum 50-jährigen Jubiläum seiner Forschungen am Karls-Eisfeld. | Foto: © Universität Wien, FB Geographie und Regionalforschung, phaidra.univie.ac.at

rechte Seite: Das „Hotel Simony“ ca. um 1930. | Foto: © Alpenverein-Museum, Laternbildsammlung



Nach dem in meinem 77. Jahre am 27. IX. 1890 am unteren Karls-Eisfeld begangenen halbhundertjährigen Jubiläum meines ersten Besuches des genannten Gletschers im Herbst 1840. Friedr. Simony.

Friedrich Simony

Naturwissenschaftler, Bergsteiger,
Mitbegründer des Alpenvereins

Vor 200 Jahren wurde Friedrich Simony (1813–1896) geboren. Als naturwissenschaftlicher Tausendsassa, dabei vorwiegend Autodidakt, wurde er zum Begründer der modernen Geographie an der Universität Wien. Selbst ein kühner Bergsteiger, gilt er als Erschließer des Dachsteins und war an der Gründung des Alpenvereins beteiligt. Wir beleuchten einige interessante Aspekte aus diesem Forscherleben. Martin AchRAINER

Der Naturwissenschaftler bei der Arbeit

„Das nenn' ich mir eine Arbeitsstube, wo es unsereinen naturwüchsig anheimelt, da herrscht

noch nicht die Tyrannei der ewig aufräumenden Hausfrau; rief Stifter vergnügt in die Hände klatschend, als er mein Zimmer betrat.“ – So beschreibt Friedrich Simony eine Begegnung

mit Adalbert Stifter in Hallstatt im Sommer 1846. „In der That“, erzählt er weiter, „starrte meinem Gaste ein wahrhaft chaotisches Wirrniss des buntesten Gelehrten-Stilllebens entgegen.“

Die drei Tische im Raum, Wände und Boden offenbarten das ganze Spektrum der Arbeiten des damals 33-jährigen, der noch keine feste Anstellung hatte. Am Boden lag die Winde, die Simony

zu Seemessungen verwendete, die Messschnur zum Trocknen ausgelegt; Tiefenkarten und Profile des Hallstätter Sees zeigten die Ergebnisse dieser Unternehmungen und zierten neben Panoramen, Barometer und Thermometer die Wand. Einer der drei Tische war mit „ganzen Bergen von Petrofacten belastet“, ein anderer mit „Landschaftsskizzen, Zeichenrequisiten und Büchern bedeckt“, ein dritter offenbar mit allem übrigen: Bergschuhe, Steigeisen und Geologenhammer lagen neben getrockneten Pflanzen, Schwersteinen und Schreibzeug. „Naturhistorisches Gerümpel“ aller Art bedeckte den größten Teil des Bodens. Für ein Klavier war eben noch Platz und für eine Geige, „welche aber nicht mir gehörte“, wie Simony in seiner Gewissenhaftigkeit hinzufügte. – Wenige Jahre später war Simony der erste Universitätsprofessor für Geographie in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Doch wenden wir uns seinen bergsteigerischen Erlebnissen zu.

„Ein kühner Bergsteiger“

Einer größeren Öffentlichkeit war Friedrich Simony im Jahr 1842 bekannt geworden, als er in der Wiener Zeitung einen ausführlichen Bericht über die Besteigung des Hohen Dachsteins veröffentlichte. In seiner Beschreibung, spürbar noch unter dem Eindruck des Ereignisses geschrieben, spart Simony nicht mit drastischen Ausdrücken, die den Lesern zweifellos Schauer über den Rücken jagten. Schon die einleitenden Erklärungen zur Entstehung des Gebirges versetzten sie in eine Schrecken einflößende Welt:

„Die unzähligen Höhlen, Schluchten und Klüfte im Innern des Gebirges; der wild zerrissene Boden seines Plateaus; die auf dem letztern zusammengehäuften Trümmer niedergestürzter Bergtheile, durch- und übereinander geschobene Felsmassen, weit auseinandergeborstene Wände, und einzelne aus diesem Gräuel der Zerstörung hoch aufragende Kegel, Zacken und Nadeln deuten auf einen durch lange Zeiträume fortwüthenden Kampf der Elemente, auf die furchtbarsten Revolutionen und Verwüstungen, welchen einst diese Höhen ausgesetzt waren.“ Simony und der Hallstätter Führer Johann Wallner hatten allerlei Hürden zu bewältigen; es galt, „der augenscheinlichsten Lebensgefahr Trotz zu bieten“. Als sie den Gipfel erreichten, erfasste Simony ein „Sturm der heftigsten widerstreitenden Gefühle“, auch „das frohe Aufleben nach hundertfacher Todesgefahr“:

„dieses Chaos der Empfindungen spannte die Saiten meines Lebens zur wütesten Disharmonie“. Das Panorama aber, das sich ihm bot, zu beschreiben, wagte er nicht: „Die reiche Sprache des Menschen wird zur armseligsten Bettlerin, denn hier umweht uns Gottes Odem und spricht in lautlosen und doch Erd und Himmel umfassenden Worten zu uns.“

Selbstversuche bringen Aufmerksamkeit

In diesen Jahren verbrachte Simony oft mehrere Wochen im Dachsteingebiet, auch im Winter, und veröffentlichte seine dabei angestellten Beobachtungen, mitunter auch lange Berichte für ein weniger naturwissenschaftlich orientiertes Publikum, das etwa in der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ über zehn Folgen hinweg „Zwey Septembernächte auf der

hohen Dachsteinspitze“ miterleben konnte. Diese in ihrer Zeit abenteuerlichen, Selbstversuchen ähnlichen Unternehmungen lenkten bald eine größere Aufmerksamkeit auf Simony. Ein Korrespondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ charakterisierte ihn im Jahr 1849 so: „Simony ist ein robuster, grosser Mann, dessen unbeugsame Natur ihn alle möglichen Beschwerden und Strapazen mit Leichtigkeit ertragen lässt, und hat dazu einen so eisernen Willen, einen so ausdauernden Fleiss und einen so unverwüthlichen Humor, dass ich nie etwas Aehnliches gesehen habe.“

Hütten & Wege

Schon im Jahr darauf begann Simony „seinen langgenährten Wunsch zu realisieren“ und den Dachstein, der bisher nur „mit der größten Lebensgefahr“ zu ersteigen war, „auch minder ge-



wandten Bergsteigern zugänglich zu machen“. Er ließ dazu zwanzig massive Eisenringe in die Felswand einbohren, in die ein Seil eingehängt wurde, das in der „als unersteiglich verschrienen Wand als sichere Handhabedient“. In den Felsen gemeißelte Tritte und Eisenkeile sorgten für zusätzliche Sicherheit – der vermutlich erste touristische Klettersteig war installiert! Eine „kleine, zum größten Theil in Fels gesprengte Refuge“ sollte sechs bis acht „Menschen mit bescheidenen Wünschen“ Obdach und ein warmes Mooslager bieten. Dieser Unterstand, bald als „Hotel Simony“ bekannt, wird bis heute von den Sektionen Austria und Hallstatt erhalten.

Weniger bekannt als Simonys immenses Interesse am Dachstein ist sein Wirken am Großvenediger. Nachdem er im August 1856 den Gipfel bestiegen – und gezeichnet – hatte, konnte er Erzherzog

Johann für den Bau einer Hütte gewinnen, die 1857 errichtet wurde und als Johannishütte heute noch besteht – nicht zu verwechseln mit der Erzherzog-Johann-Hütte auf dem Großglockner. Heute ist sie im Besitz der DAV-Sektion Oberland in München. Simony gab auch die entscheidenden Hinweise für einen leichter gangbaren Weg auf die Spitze, der vom Geoplasten Franz Keil und Bartlmä Steiner gefunden wurde und sich rasch zum „Normalweg“ entwickelte. Keil war es schließlich auch, der 1865 die Benennung von zwei Gipfeln im Venedigergebiet als Simonyspitzen und deren Gletscher als Simonykees anregte, der zwischen den Zinnen verlaufende Firnhang erhielt den Namen Simonyschneide.

Im Alpenverein

Als sich im Frühjahr 1862 die drei studentischen Gründer des

Alpenvereins nach Beratern und Unterstützern umsahen, war auch Simony dabei. In der 18 Männer umfassenden Runde, die sich im März 1862 im Matscherhof in Wien traf, waren Anton von Ruthner, Mitglied jener Gesellschaft, die 1841 den Großvenediger zuerst bestiegen hatte, und Friedrich Simony mit seiner Dachsteinbezwungung von 1842 „Urgesteine“ des Bergsteigens. Zweifellos war aber Simony der Einzige selbst in diesem Kreis, der schon 20 Jahre zuvor Wege und Hütten anlegen ließ!

Simony gehörte dann auch jenem engeren Komitee an, das die Statuten ausarbeitete und einreichte und den Aufruf zum Beitritt unterzeichnete. In den Schriften des Alpenvereins entfaltete er einen für ihn neuen Stil des Schreibens über seine bergsteigerischen Unternehmungen. Im ersten Band der Schriftenreihe, den „Mittheilungen“ des Jahres 1863, veröffentlichte er einen „Beitrag zur Kunde der Ötztaler Alpen“ mit einer Zinkradierung von Vent mit dem Kreuzbergkamm, im zweiten und letzten Heft dieser „Mittheilungen“ 1864 über „Eine Gollingfahrt“ und „Aus dem Dachsteingebirge“ mit einer Radierung.

Meister der Landschaftsdarstellung

In der Landschaftsdarstellung hatte Simony ein wesentliches Instrument wissenschaftlicher Erkenntnis gesehen und darin eine meisterhafte Fertigkeit entwickelt. Er hinterließ hunderte von Skizzen und ausgeführten Darstellungen. Dem ersten Jahrbuch des Alpenvereins von 1865 war ein

Farbdruck der Venediger-Gipfelwächte als Frontispiz vorangestellt – ein neun Jahre zuvor gemaltes Bild Simonys, dazu sein ausführlicher Bericht „Aus der Venedigergruppe“ und zwei kleinere Beiträge. Insgesamt 18 Beiträge und elf Bildvorlagen finden sich in den Veröffentlichungen des Alpenvereins. Für den Jahrgang 1881 stellte Simony mit dem 1864/65 entstandenen Sarstein-Panorama „ein wahres Prachtstück“ zur Verfügung, das er selbst für sein bestes Werk hielt.

Funktionen übernahm der stets arbeitende Professor auch im Alpenverein nicht, so wie in den meisten übrigen Vereinen, denen er angehörte. Er wurde aber überaus geschätzt; die Sektion Austria benannte nicht nur ihre Hütte am Dachstein nach ihm, sondern ernannte ihn im Jahr 1886, kurz nach seiner Emeritierung, zu ihrem Ehrenmitglied.

Zahlreiche Schüler Simonys waren im Alpenverein wirksam tätig und setzten seine Arbeiten auch in diesem fort: Simonys Gletschermessungen am Karls-Eisfeld, das er durch 50 Jahre hindurch beobachtet hatte, wurden zum Vorbild für den bis heute bestehenden Gletschermessdienst des Alpenvereins.

Simony veröffentlichte zahlreiche Schriften; sein Lebenswerk wurde aber das große „Dachstein-Werk“, ein „geographisches Charakterbild aus den österreichischen Nordalpen“, das er erst in den letzten Lebensjahren, teilweise bereits mit Hilfe seines Sohnes Oskar, fertigstellen konnte. Er starb 1896 in St. Gallen in der Steiermark, seine Frau Amalie und seinen jüngeren Sohn Arthur hatte er überlebt. ■

Infos zu Friedrich Simony und Autor

Simonys Texte im Original

www.anno.onb.ac.at

Ersteigung des hohen Dachstein vom Carl-Eisfeld aus:
Wiener Zeitung 28.9.1842, leicht verändert wieder veröffentlicht:
Österreichische Touristenzeitung 1882, S. 109 ff.

Zwey Dezembertage auf dem Dachsteingebirge:

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode vom 11.11.1843 und weitere Ausgaben

Zwey Septembernächte auf der hohen Dachsteinspitze:

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode vom 10.6.1844 und weitere Ausgaben

www.landesmuseum.at/datenbanken/digilit/

Suchbegriff „Simony“

Direktlinks zu den zitierten Beiträgen finden Sie auf unserer Homepage www.alpenverein.at > Museum & Kultur > Archiv & Geschichte > Texte.

Martin Achrainer

Der Autor betreut das historische Archiv des Alpenvereins.